

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1813

10.12.1813 (Nr. 342)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 342

Freitag, den 10. Dez.

1813.

Deutschland.

Karlsruhe, den 10. Dez.

Organisation eines freiwilligen Kavalleriekorps von der Landwehr. 1) Aus den Freiwilligen der Landwehr und Konscription, wird ein Jägerkorps zu Pferd errichtet, dessen Stärke noch unbestimmt ist, und erst nach der Zahl der sich Meldenden festgesetzt wird. 2) Der freiwillige Jäger stellt sein Pferd, Kleidung und Waffen selbst, welche letztere in einem Säbel, ein paar Pistolen und einer Kugelbüchse bestehen. Zu Erlangung der nothwendigen Gleichförmigkeit der Kleidung, wird an jedem der für die Landwehr-Infanterie bestimmten Sammelplätze eine Pferdekränzung und vollständige Montirung als Probe hingefendet werden, nach welcher die Freiwilligen sich und ihr Pferd ausrüsten lassen. Die Montirung wird bestehen in einer hellblauen Uhlänenmütze mit weißen Fangschnüren und weißem Federbusch, einer schwarzen polnischen Liewka mit hellblauen Schnüren, schwarzen nach Kosakenart verfertigten und mit einer hellblauen Streife versehenen Pantalons, einem dunkelgrauen Mantel mit hellblauem Kragen, schwarzem Lederzeug, ungarischen Stiefeln, und Reitzzeug. 3) In Hinsicht der Verpflegung treten für die Freiwilligen dieselben Bestimmungen ein, welche bereits für die ganze Landwehr festgesetzt sind. Sie werden nämlich von dem Tag der Ankunft auf dem zunächst gelegenen Sammelplatz etappenmäßig verpflegt; gleich den Einentruppen aber werden sie bezahlt und verpflegt, sobald sie auf dem für das Regiment bestimmten Sammelplatz eintreffen. 4) Die Wachtmeister, Karabiniers und Unteroffiziers bis inclusive der Premierlieutenants werden für die erste Aufstellung durch einen noch bestimmt werdenden Ausschuss vorläufig gewählt, und Mir zur Bestätigung vorgeschlagen. Zum Kommandeur des ganzen Korps der freiwilligen Jäger zu Pferd, ernenne ich hiermit Meinen Major und

Flügel-Adjutanten Baron von Holzling. 5) Als Sammelplatz für das Ganze wird die Stadt Baden bestimmt. Sobald daher die Freiwilligen auf ihren zunächst gelegenen Kreisammelnplätzen mit Montirung und Sattelzeug gehörig ausgerüstet sind, treten sie, mit Marskrouten versehen, sofort ihren Marsch dahin an. Zur einzelnen Direction der Leute werden ein Offizier, Lieutenant Hilbert vom Dragonerregiment Freystedt No 1 qua Adjutant, und 8 Unteroffiziers aus der Linie auf unbestimmte Zeit zu dem freiwilligen Jägerkorps kommandirt, welche den Leuten desselben im Exerciren, Ritten, und Behandlung der Pferde Unterricht geben. Karlsruhe, den 9. Dez. 1813. Karl. Vdt. Freystedt.

Aufruf an Badens Jünglinge. Se. Königl. Hoheit haben geruht, mir die Formirung des zu errichtenden freiwilligen Jägerregiments zu Pferde gnädigst zu übertragen; mit gerechter Freude, meinen Wirkungskreis in diesen Tagen des allgemeinen Strebens für deutsche Freiheit so ehrenvoll erweitert zu sehen, kündige ich Euch, Ihr badische Jünglinge, dieses an, und mit inniger Zuversicht, daß ich nicht vergebens zu Euch spreche, ergeht mein Aufruf an alle, welche in der Kraft der Jugend, und erfüllt von dem großen Ziel, in einem Sinn für Eines nur zu handeln, diesen heiligen Beruf erfüllen wollen, Eilt und kommt herbei! Bewährt, was Euer Fürst von Euch erwartet; vermehrt die Zahl der tapfern Deutschen, welche zum Kampf für Ruhe und Frieden sich vereinigen, und welche kein Opfer für zu groß achten, um das zu erringen, was dem Menschen theuer und werth ist. Ihr also, die Ihr Euch vermindern genug seht, Kleidung, Waffen und Pferd selbst zu schaffen, erspart dem Vaterlande, das jetzt alle seine Quellen fast erschöpfen muß, diese Anstrengung, und thut, was in Euren Kräften steht; Ihr aber, denen keine Glücksgüter zu Theil wurden,

versammelt Euch unter dem Panier unseres erlauchten Fürsten; man wird Euch rüsten, durch die Hülfe derer, an die ich mich nun mit meinen Worten wende: Ja auch ihr, die Ihr durch höhere Jahre, oder unabänderliche Verhältnisse zurückgehalten werdet, persönlich zu erscheinen, Ihr könnt Euch ehren, viel befördern, durch Gabe und Geschenk! Unterstützt das schöne Streben Eurer ärmern Brüder! Was der Mann, den nur eine Hütte schützt, darbängt, wird so willkommen seyn, als der reichliche Beitrag der Vermöglichen. Erfüllt die heilige Pflicht, die Euer Fürst an Seiner Treuen Herzen gelegt; erfüllt sie bald und willig; die Segnungen der Völker werden auch Euch belohnen! Dem Willen Sr. königl. Hoheit gemäß, wird denjenigen Männern, welche (bereits als Staatsdiener angestellt) sich als Freiwillige stellen, ihr Amt, nach vollendetem Kampf, eben so wieder ertheilt werden, als sie es beim Austritt befaßen; und denjenigen Konfessionspflichtigen, welche diesem Rufe folgen, werden die Jahre, als in der Linie gedient, angerechnet. Zugleich werden hierdurch alle diejenigen, welche sich engagiren wollen, ersucht, sich bei dem Direktorium Ihres Kreises zu melden, worauf nach Eingang der Listen das Weitere verfügt werden wird. Von mir aber, Eurem Führer, erwartet, was ihr von einem Mann erwarten könnt, der seiner Pflicht Genüge leisten, Euch selbst ein Beispiel, und immer für Euer Bestes sorgen wird. Laßt die schönen Beweise, wie Völker ihre Fürsten und ihr Vaterland durch willigen Gehorsam, durch Treue und Anhänglichkeit ehren, nicht für Euch verloren seyn; seht, wie eilt Baierns Jugend unter die Fahnen ihres geliebten Königs; wie reichlich spendet das von allen Schrecken des Kriegs bedrängte Sachsen seine Gaben! Wie könnte der treue Badner, der seit Jahrhunderten mit Liebe seinen Beherrschern zugehan war, wie könnte er zaudern, jetzt, da auch er ein Muster für kommende Geschlechter werden soll. Mögen bald die öffentlichen Blätter, durch welche jedes Opfer, das ihr bringt, den Zeitgenossen genannt werden soll, in gedrängten Reihen es verkünden, daß Fürst und Vaterland nicht vergebens auf Euch gehoffet, nicht umsonst zu Euch gesprochen haben. v. Holzjng, Major und Flügeladjutant, Kommandant des freiwilligen Jägerregiments zu Pferd.

Am 6. d. traf zu Nürnberg, auf ihrem Marsche zur Armee, eine Division der kais. russ. Garde ein.

Am 8. d. trafen Sr. königl. Hoh. der Prinz Heinrich von Preussen, Bruder Sr. königl. preuß. Majestät, von Backnang, woselbst im Namen Sr. Maj. des Königs von Württemberg der Kammerherr und Flügeladjutant Oberstlieutenant von Lühow Sie becomplimentirt hatte, zu einem Besuch am königl. württemberg. Hofe zu Stuttgart ein, und speisten mit Sr. königl. Maj. und der königl. Familie zu Mittag. Sr. königl. Hoh. wollten dem Vernehmen nach einige Tage zu Stuttgart verweilen.

Die Leipziger Zeitung vom 2. d. sagt: Die allerhöchsten verbündeten Mächte haben in der Absicht, das Vertheidigungssystem des nun gänzlich befreiten Deutschlands nach bestimmten Hauptgrundsätzen zu ordnen, eine aus nachstehenden Mitgliedern zusammengesetzte Kommission ernannt: den Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, als Präses, den Staatsminister Freiherrn v. Stein, den Fürsten Wolkonsky, Gen. Adjutanten und Chef des Gen. Stabs Sr. kais. russ. Maj., Gen. von Wollzogen, von der Seite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, den F. M. L. Grafen Radetzky, Chef des kais. östreich. Gen. Stabs, den Gen. von Sneysenau, Chef des kön. preuß. Gen. Stabs.

Die auf Befehl des Kaisers Napoleon im Jul. aufgehobene Universität Halle ist, nach öffentlichen Nachrichten von daher, durch eine königl. preuß. Kabinettsordre vom 15. Nov. aus Frankfurt am Main autorisirt worden, sogleich wieder in ihre volle Wirksamkeit einzutreten; auch haben Sr. Maj. in derselben erklärt, daß Sie sich die Frankischen Stiftungen, Waisenhaus und Pädagogium, besonders empfohlen lassen seyn würden. Den 3. Jan. l. J. sollen die Vorlesungen wieder anfangen.

Eine unterm 27. Nov. zu Hannover erlassene Verordnung verfügt die Errichtung einer allgemeinen Landwehr in sämtlichen hannöverschen Provinzen. Dieselbe soll einstweilen aus 30 Bataillons, jedes zu 4 Kompagnien, bestehen.

Die Verhältnisse des Königs von Sachsen zu den koalirten Mächten, sagt die allgemeine Zeitung, lagen bis jetzt im Dunkeln. Man sagte sich, der König habe mit Oestreich eine Uebereinkunft getroffen; man widersprach diesem von der andern Seite. Im 5. Stück der „deut-

sehen Blätter" tritt nun der kais. russ. General Freiherr von Thielemann mit einer Rechtfertigung seines Uebertretts in die russ. Armee auf, aus welcher die Gewisheit hervorgeht, daß der König von Sachsen wirklich schon vor jener Zeit, als er sich in den Erbstaaten des Hauses Oestreich befand, eine Uebereinkunft abgeschlossen hatte, nach welcher er dem Freiherrn von Thielemann, dem der Oberbefehl der Festung Torgau anvertraut war, eigenhändig erklärte, daß die Unabhängigkeit dieser Festung mit dem größten Eifer behauptet, und Jedermann erklärt werden sollte, daß die Festung nur auf seinen (des Königs) Befehl, im Einverständniß mit dem Kaiser von Oestreich, geöffnet werden könne. Dieser Brief war aus Regensburg vom 19. April datirt, und der Inhalt desselben ward in einem zweiten Briefe des Königs, aus Prag vom 5. Mai 1813, mit dem Zusatz bekräftigt, daß auch in dem Fall, wenn das Glück die kais. französi. Waffen wieder an die Elbe führen sollte, es damit im gleichen Maße zu halten, und die Festung auch nicht für Frankreich zu öffnen sey. Am 20. Mai erhielt der General Thielemann den unbedingten Befehl des Königs, Torgau ohne Bedingung an Frankreich zu übergeben, und die sächs. Truppen zu dem 7. Armeekorps stoßen zu lassen. Hierauf nahm Hr. v. Thielemann seine Entlassung, und trat in kais. russ. Dienste.

Frankreich.

Am 28. Nov. gab die Kaiserin Deputationen der 8 guten Städte Turin, Florenz, Alexandria, Clermont-Ferrand, Livorno, Piacenza, Parma und Genua Audienz.

Nach Privatnachrichten aus der Gegend von Bayonne hat die franz. Armee unter dem Herzog von Dalmatien am 9. Nov. eine abermalige Niederlage durch die Armee des Feldmarschall Wellington erlitten.

Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen am 2. d. zu 56, und die Bankaktien zu 827½ Fr.

Kriegschauplätze.

Der Bote von Südtirol meldet aus Roveredo vom 2. d.: „Bei der k. k. Armee gegen Italien ist seit dem 19. Nov. ein Ausfall der vom Bizetkönig verstärkten Garnison von Legnago ausgenommen, nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Armeen behaupten ihre biederseitige Stellung. Aus Oestreich und Ungarn sind von allen Seiten bedeutende Verstärkungen im Anmarsch, und es

scheint, daß man alle partielle Angriffe vorzuziehen vermeidet, um den Feldzug auf allen Punkten zugleich mit desto größerem Nachdruck zu eröffnen.“

Von Praust vor Danzig wird unterm 23. Nov. gemeldet: „In der Nacht vom 21. zum 22. sind dem Feinde die sogenannten Jesuiten- und Judenschwanze, unterhalb dem Bischofsberge, abgenommen, und von den verbündeten Truppen behauptet worden. Wir haben dabei 14 Kanonen erobert, und keinen Mann verloren. Diese Schwanzen waren durch unsere Batterien so zernichtet, daß der Feind solche bei dem ersten überraschenden Angriff hat verlassen müssen. Bei seinem Rückzug hat er den Rest der Vorstadt Altschottland in Brand gesteckt.“

Beschluß des Bulletin des Kronprinzen von Schweden aus Boitzenburg vom 30. Nov. „Die in Magdeburg gelegenen deutschen Truppen haben die Erlaubniß erhalten, unter der Bedingung in ihre Heimath zurückzukehren, daß sie vor Ablauf eines Jahres nicht gegen Frankreich dienen. Der Garnison fehlt es an Lebensmitteln, und die Soldaten sind mißvergnügt. Der Gouverneur von Torgau, Gen. Karbonne, ist todt. Gen. Dutailis, welcher ihn ersetzt, und 3 andere Generale liegen an der in dieser Stadt herrschenden epidemischen Krankheit gefährlich darnieder. Täglich rafft dort der Tod viele Schlachtopfer der Seuche hinweg. Auch der Marschall St. Cyr hat kapitulirt, und Dresden befindet sich in den Händen der Allirten, und so ist dann nun, mit Ausnahme einiger belagerten Festungen, alles Land zwischen dem Rhein und der Elbe von dem Feinde gekäubert. Alle Einwohner desselben greifen zu den Waffen, und bald wird Deutschland den Anblick eines Volkes darbieten, welches zum Schutz seiner Unabhängigkeit in Masse bewafnet dasteht. Die freie Hansestadt Bremen hat ihre alte Konstitution wieder eingeführt. Es ist zu hoffen, daß ihre Schwesterstädte, Hamburg und Lübeck, sich bald wieder des nämlichen Glückes erfreuen werden. Nach den neuesten Nachrichten herrscht unter Hamburgs unglücklichen Bürgern eine dumpfe Verzweiflung. Der Soldat ist des Krieges müde, und wünscht zu den Seinigen zurückzukehren. Die Bank ist hinweggenommen, und damit ein öffentliches Verbrechen begangen worden. Selbst die angelegensten Einwohner werden gezwungen, an den Festungswerken zu arbeiten. Diese Arbeit wird Tag und Nacht fortgesetzt. Alle Bäume von Wilhelmsberg wurden umgehauen, und die von den Franzosen zwischen dieser Insel und Harburg erbaute Brücke ist zernichtet. Indem man den edlen Zweck, nämlich jenen des allgemeinen Friedens, aus allen Kräften verfolgte, konnte die Nordarmee von Deutschland nicht zugeben, daß eine feindliche Macht sie noch in ihren Kommunikationen durchkreuze. Die Einwohner Holsteins, Deutsche durch ihren Ursprung und ihre Sprache, müssen sich der Freiheit erfreuen, die ihren Mitbrüdern wieder gegeben wurde; sie müssen die Entfernung einer Armee

wünschen, deren Gegenwart ihnen nur Unglück weissagt. Wenn das Kriegstheater bis zu ihnen dringt, so müssen sie solches der Politik des dänischen Gouvernement zuschreiben; allein noch ist es Zeit; noch hängt es von dem König von Dänemark ab, von einem Lande diese Geißel abzuwenden, weld es seit mehreren Generationen der Sitz des Friedens und des Glückes war. Der König von Dänemark kann, indem er die Sache verläßt, welche seiner eigenen Würde und dem Interesse seines Volkes so nachtheilig war, und endlich die Vorschläge der allirten Mächte annimmt, das Ungewitter abwenden, welches seine Staaten bedrohet. Ihr Schicksal und ihre Zukunft hängt von dem Entschlusse ab, den er ergreifen wird. Pampelona hat capitulirt. Die siegreichen Truppen des Marschall Wellington befinden sich auf dem franzöf. Gebiete; weil Frankreich die Spanier im Schoße des Friedens angegriffen hat, so sehen die friedlichen Bewohner der Adour gegenwärtig eine feindliche Armee an ihren Ufern. Der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oestreich, der König von Preussen und ihre fechtbare Armeen stehen an den Ufern des Rheins. Ein einziger Zweck leitet alle diese Vrossen: nämlich, der allgemeine Friede, auf natürliche Grenzen, die einzigen sichern Bürgen seiner Dauer, gegründet. Bei dem langen Unglück, welches das Kontinent heimfuchre, waren die Instrumente eben so sehr zu beklagen, als die Opfer, und es ist das Glück der Franzosen, so wie auch jenes ihrer eigenen Nationen, welches die allirten Souveraine wünschen. Der Krieg kann nur einen einzigen ehrenvollen Zweck haben; eine Eroberung, die allem wünschenswerth und gerecht ist, nämlich den Frieden. Millionen Stimmen fordern denselben von dem franz. Volke; sollte dasselbe bei der Stimme der Menschheit, der Vernunft und seines eigenen theuersten Interesse taub bleiben? Wo ist der Franzose, wo ist der wahre Europäer, der nicht in tiefe Betrübniß versetzt wird, wenn er Napoleons Antwort an den Senat liest. Der Präsident dieser Versammlung verlangt im Nomen Frankreichs von dem Kaiser den Frieden, und dieser Souverain, der Zeuge von dem Tode von 600,000 Menschen war, antwortet fatibläutig, und begnügt sich, zu sagen, daß die Nachwelt erkennen werde, er sey den gegenwärtigen Umständen gewachsen. Also der Kaiser Napoleon will den Frieden nicht, und da Europa ihn wünscht, so muß dasselbe Anstalten treffen, ihn durch die Waffen zu erhalten. Wir wollen hoffen, daß die Wünsche der Franzosen sich mit jenen von ganz Europa vereinigen werden!"

Heidelberg. Von Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten von Schwarzenberg ist, auf die Verwendung Sr. Erz. des Herrn Staatsministers Freiherrn von Reichenstein, in dem nachstehenden huldreichen Schreiben unsrer Universität die erfreuliche Versicherung gnädigst ertheilt worden, daß, damit die wissenschaftlichen Arbeiten der Lehrer und Studirenden durch die Unruhen und Bedrängnisse des Krieges so wenig als möglich gestört werden mögen, für die Armeen der hohen verbündeten Mächte, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges, kein stehendes Baza-

reth oder Spital in Heidelberg errichtet werden soll: „An des großherzogl. bad. Herrn Generalmajor und des Militärverdienstordens Kommandeur v. Schäffer Hochwohlgeboren. Hauptquartier Frankfurt a. M., den 17. Nov. 1813. Der durch die Zuschrift Ew. Hochwohlgeboren vom 15. dieses Monats mir bekannt geordnete Wunsch der Heidelberger Universität, ihren Wohnsitz von der Anlegung von Feldspitalern befreit zu wissen, und sich in Ausübung ihres Amtes zur Beförderung der Wissenschaften geschützt zu sehen, ist in der Willigkeit gegrundet, dem möglichst zu entsprechen ich mich verpflichtet fühle. Demzufolge habe ich bereits die nöthigen Befehle erlassen, damit kein Armeefeldspital in der Stadt Heidelberg angelegt werde, und die Vorweisung des gegenwärtigen Erlasse wird ebenfalls hinreichend seyn, um der Universität bei sich ergebenden Anständen den nöthigen Schutz zu gewähren, und jenen Regimentern und Komp. die etwa ihre Spitäler in der Stadt unterbringen wollen, meinen Willen zu erkennen zu geben, daß sie hiezu andere Orte in Vorschlag zu bringen haben. Unterz. Schwarzenberg“

Schwezingen. [Erbbortladung.] Im Spätjahr 1811 verstarb dahier in Schwezingen die Ehefrau des Burgers Burkard Wöllner, Charlotte, geborne Dietrich, uneheliche Tochter der von Heidelberg gebürtigen und dahier ebenfalls verstorbenen Marie Anne Dietrich.

Sie hinterließ keine Kinder, und auch keine dahier bekannten Anverwandten. Der rüchgelassene Ehemann derselben nimmt daher ihre Verlassenschaft, welche beiläufig in 272 fl. 20 kr. besteht, auf den Grund des Landrechts in Anspruch.

Es werden jedoch vordersamt jene, welche allenfalls Erbansprüche an die Verlassenschaft machen, vorgeladen, dieselbe in einer Frist von 6 Monaten bei dem hiesigen mit dieser Sache beauftragten Großherzogl. Amtrevisorate durch Vorlegung der nöthigen Beweismittel geltend zu machen, widrigenfalls, wenn sich keine Anverwandten bis zum 12ten Grade vorfinden, die Verlassenschaft dem Ehemann Burkard Wöllner als Eigenthum zuerkannt werden wird.

Schwezingen, den 30. Okt. 1813.
Großherzogliches Amt.
Itzstein.

Schwezingen. [Vortladung.] Der von dem Großherzogl. Bad. Militär auf dem Marsche nach Sachsen desertirte Leopold Karys von Hockenheim wird in Gefolg einer Beisung des hochlöbl. Kreisdirektorii vom 28. v. M. vorgeladen, sich binnen 3 Monaten dahier zu stellen, und über seine Entweichung zu verantworten, widrigenfalls gegen ihn nach Vorschrift der Gesetze gegen ausgetretene Unterthanen das Weitere verfügt werden soll.

Schwezingen, den 3. Nov. 1813.
Großherzogliches Amt.
Itzstein.

Pforzheim. [Ediktalladung.] Der schon längst verschollene Ignaz Spieß von Mühlhausen an der Würm wird andurch öffentlich aufgefördert, dahier binnen einem Jahr zu erscheinen, und sein geringes Vermögen um so gewisser in Empfang zu nehmen, als sonst solches seinen nächsten Anverwandten in nützliche Verwaltung gegeben werden wird.

Pforzheim, den 21. Okt. 1813.
Großherzogl. Badisches Stabt. und 1tes Landamt.
Pforz.